

Vanier, Dietlinde H.

Begleitende Forschung und Fortbildung

Jürgens, Barbara [Hrsg.]; Steinert, Wilfried W. [Hrsg.]; Vanier, Dietlinde H. [Hrsg.]: *Das Modellprojekt Klassenassistenz. Gelingensbedingungen für inklusive Schulen*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 163-168. - (Lernen inklusiv und kooperativ)



Quellenangabe/ Reference:

Vanier, Dietlinde H.: Begleitende Forschung und Fortbildung - In: Jürgens, Barbara [Hrsg.]; Steinert, Wilfried W. [Hrsg.]; Vanier, Dietlinde H. [Hrsg.]: *Das Modellprojekt Klassenassistenz. Gelingensbedingungen für inklusive Schulen*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 163-168 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-291045 - DOI: 10.25656/01:29104; 10.35468/6082-19

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-291045>

<https://doi.org/10.25656/01:29104>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Dietlinde H. Vanier

Begleitende Forschung und Fortbildung

Während es in Deutschland eine Fülle von Ergebnissen aus externen Evaluationen und aus Begleitforschungen über die Wirksamkeit bestimmter Ansätze, Maßnahmen oder Programme in Schule und Unterricht gibt, wissen wir wenig über die Wirkungen von Evaluationen und Forschungsarbeiten auf Schule. Internationale Studien legen die Vermutung nahe, dass dieser Einfluss nicht zu hoch eingeschätzt werden sollte – wenn Evaluation oder Begleitforschung nicht mit weiteren, darauf bezogenen Aktivitäten einhergehen. So stellen Bos et al. mit Blick auf eine umfangreiche niederländische Studie fest, „dass allein über externe Evaluation (...) Schulen keinen hohen Qualitätsgrad erlangen, sondern dass vor allem Strukturen lernender Organisationen mit entsprechender Organisationskultur (...) hinzukommen müssen (Bos et al. 2006, S. 96).

Anders formuliert: Mit wissenschaftlichen Instrumenten und Methoden durchgeführte Begleitforschung oder Evaluation (wobei erstere eher grundlagenorientiert ist) muss mit einem schulischen Verarbeitungsprozess einhergehen, um über eher marginale Veränderungen hinauszukommen. Eben diese Idee war impulsgebend beim seit 1996 laufenden Schweizer Q2E-Modell, nämlich schulische Qualität durch aufeinander bezogene Evaluations- und Entwicklungsprozesse zu verbessern (Landwehr 2009).

Als wir uns 2019 für eine begleitende Evaluation des Wesendorfer Modellprojekts zur Implementierung von Klassenassistenzen an einer inklusiv arbeitenden ländlichen Grundschule im sozialen Brennpunkt entschieden haben, haben wir uns an die Schweizer „Doppelstrategie“ angelehnt und sie um aus unserer Sicht zielführende Aspekte erweitert. So haben wir dem Kollegium u. a. Fortbildungen zur multiprofessionellen Teamentwicklung vorgeschlagen, die aus unserer Sicht den eingeschlagenen Weg wirksam unterstützen würden. Und wir haben auf Evaluationsaspekte, die Handlungsbedarf erkennen ließen, in Absprache mit dem Kollegium mit maßgeschneiderten Angeboten, etwa zum Umgehen mit schwierigen Situationen im Klassenraum oder zu co-konstruktiven, kooperativen Lernprozessen von Schüler*innen reagiert.

Wir wollten angesichts bestehenden Lehrkräftemangels ein wirksames und praktikables Modell gemeinsam mit der Schule entwickeln und evaluieren. Wie in solchen Fällen üblich haben wir folgendes im Vorfeld gesichtet:

1. Einschlägige (auch internationale) Studien zu Effekten von Schulbegleitungen auf die begleiteten Schüler*innen
2. zur Einschätzung dieser Tätigkeit seitens der Schulbegleitungen
3. sowie der Lehrpersonen in der Klasse
4. Bisher (z. B. auf Homepages) beschriebene oder veröffentlichte Modelle für Schulassistenzen und weitere so genannte Poollösungen sowie für Klassenassistenzen, beispielsweise in der Schweiz
5. Modelle für entwicklungsorientierte Begleitforschung bzw. Evaluation wie beispielsweise das Schweizer Q2E-Modell oder das vor allem in Unternehmenskontexten genutzte Modell von Kauffeld zur prozessbegleitenden Evaluation
6. Für unser Forschungsvorhaben in Frage kommende, bereits validierte Instrumente (Fragebögen), die uns einerseits Vergleiche mit Ergebnissen anderer Studien ausschnittshaft ermöglichen würden und die zugleich von nachfolgenden Begleitforschungs-Teams genutzt werden könnten

Darüber hinaus haben wir im Unterricht verschiedener Klassen hospitiert, um Einblicke in die Unterrichtskultur der Schule zu bekommen, wir haben an einigen Dienstbesprechungen und an sämtlichen Steuerkreissitzungen teilgenommen und zudem einen Austausch mit Klassenteams (Lehrpersonen und Klassenassistenzen) oder Ganztagskräften und Klassenassistenzen organisiert, wenn Probleme erkennbar wurden. Dies war beispielsweise zu Beginn der Umstellung der Schule auf den Ganztag der Fall. Inzwischen zeigen unsere Erhebungen, dass die Ganztagskräfte die Kooperation mit den Lehrpersonen und Klassenassistenzen noch nicht ganz so positiv einschätzen wie diese selbst, gleichwohl aber eine positive Sicht darauf haben. Die damals vereinbarten zusätzlichen „Kooperationsfenster“ von Vormittags- zu Nachmittagskräften dürften dazu beigetragen haben.

Auch zwischenzeitlich erfolgte Fortbildungen zum Umgehen mit schwierigen Situationen im Ganztag dürften unterstützend gewirkt haben. Das haben wir allerdings nicht erhoben, sondern auf der Basis eines Gruppenfeedbacks interpretiert. Da alle im Begleitforschungsteam über viel Fortbildungs- und Trainingserfahrung in unterschiedlichen Bereichen verfügen, war es uns möglich, adaptive Fortbildungs- und Trainingsangebote im Rahmen des Projekts anzubieten. Zwar kann nicht jedes Begleitforschungsteam zugleich auch Teamtrainings durchführen, aber diese ließen sich dann beispielsweise gemeinsam mit Fortbildungsinstituten realisieren. In unserem Fall lag beides in einer Hand.

1 Schulbegleitung, Poollösung, Schulassistentz, Klassenassistentz

Um den Kern unseres Vorhabens angesichts unterschiedlicher Begriffskulturen zu erläutern, betrachten wir nachfolgend einige Strukturmerkmale:

Schulbegleitung stellt von der Idee her eine individuell angepasste Maßnahme zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern an inklusiv arbeitenden Schulen dar, die aufgrund bestehender oder erwartbarer Beeinträchtigungen auf sonderpädagogische Unterstützung angewiesen sind, um sich emotional, kognitiv und sozial angemessen entwickeln zu können. Mit der Unterzeichnung der UN-BRK hat sich Deutschland – wie die anderen ratifizierenden Staaten auch – verpflichtet, ein inklusives Bildungssystem aufzubauen, das niemanden ausschließt oder diskriminiert und Chancengerechtigkeit anstrebt. Bekanntlich sind wir davon noch weit entfernt. Schulbegleitungen sind also Teil eines Maßnahmenbündels, das auch pädagogische und sonderpädagogische Förderaspekte beinhaltet und auf mehreren Schultern ruht.

Für Eltern bedeutet die bestehende Verantwortungsdiffusion belastende, bürokratische, teils langwierige Antrags- und Bewilligungsverfahren. Auch die Kinder werden durch Begutachtungen belastet, zudem besteht Stigmatisierungsgefahr durch ihre „Sonderrolle“ in der Klasse. Die Kommunen verzeichnen erheblich gestiegene Fallzahlen bei Hilfen nach SGB VIII und SGB XII sowie eine schwierige Kostensteuerung, die ausführenden Träger haben zunehmend Probleme bei der Gewinnung geeigneten (!) Personals und die Schulen haben neben dem zu bewältigenden bürokratischen Aufwand und teils langen Wartezeiten auf Schulbegleitungen den Nachteil, diese dann nicht flexibel oder bedarfsgerecht einsetzen zu dürfen.

Als Reaktion auf diese unzureichende „Problemlösung“ wurden in der Folgezeit vor allem von Schulen und Elterninitiativen so genannte Poollösungen erkämpft und erprobt. Einzelne Kommunen – wie z. B. die Stadt Lübeck 2011 – setzten dabei frühzeitig auf evaluierte Modellschulen mit Poollösungen bzw. Schulassistenten, die nicht nur für ein Kind zuständig waren und beständig neben diesem saßen, sondern in Absprache mit den Lehrkräften weitere Aufgaben im Klassenraum übernahmen, auch andere Kinder unterstützten etc. Schulassistenten (systemische Assistenten) werden vielfältig und flexibel in Schulen eingesetzt. Es wurden unterschiedliche Modelle deutschlandweit erprobt und teils auch evaluiert.

Für Schulen beinhaltet diese Form der rechtskreisübergreifenden Leistungserbringung erhebliche Vorteile, da Schulassistenten flexibel und bedarfsangepasst eingesetzt können, eine Stigmatisierung von Kindern wird vermieden, der bürokratische Aufwand bleibt bestehen. Allerdings schaffen Poollösungen und Schulassistenten verlässlichere Rahmenbedingungen und eine überschaubarere Kostensteuerung. Klassenassistenten stellen die vielleicht konsequenteste Form schulischer Assistenz dar (vgl. Steinert, S. 85 in diesem Band).

Sie gestalten gemeinsam mit der jeweiligen Klassenlehrkraft den gesamten Vormittag – und hoffentlich demnächst den gesamten Schultag.

Als die Wesendorfer Grundschule zur Ganztagschule wurde, wurde umgehend sichtbar, wie wichtig die Klassenassistenzen sind. Kinder, die Schwierigkeiten haben sich selbst zu regulieren sind sehr auf verlässliche, zugleich freundliche und konsequente, auch strikte Verhaltensweisen von Erwachsenen angewiesen. Lehrkräfte, Klassenassistenzen und Ganztagskräfte müssen gleichsinnig handeln. Wo das gelingt – das spiegelt unsere Untersuchung deutlich – nimmt die Anzahl von Unterbrechungen bzw. Störungen im Unterricht erheblich ab, die Berufszufriedenheit bei allen Beteiligten zu, die Lernfreude und damit einhergehend die Lernleistung der Kinder ebenso, und auch die Eltern konstatieren in hohem Maße, dass ihre Kinder in dieser Schule ungestört lernen können.

Voraussetzung dafür ist wiederum, dass Lehrkräfte, Klassenassistenzen und Ganztagskräfte voneinander wissen, im Austausch sind, sich über das Umgehen mit auftauchenden Problemen verständigen, zumindest kurze Kooperations- und „Übergabezeiten“ haben. Die bisherigen Verträge sehen das leider so gut wie gar nicht vor. Inklusive Schule gelingt nur in Kooperationskulturen. In Wesendorf gehen die Beteiligten ökonomisch mit ihrer Kooperationszeit um, aber ohne sie geht es nicht. Kooperationszeit muss im Schulalltag strukturell verankert sein – und sie wird an dieser Schule von allen genutzt.

Dabei mag es eine Rolle spielen, dass die Schulleitung darauf besteht, dass alle, die dort arbeiten wollen, zunächst einen Tag in der Schule verbringen um zu hospitieren.

2 Ein Kollegium mit kooperativer Haltung

Geradezu anekdotisch erscheint uns rückblickend unser erster Teamworkshop am Ende der Sommerferien. Wir hatten ihn auf die neuen Klassenteams – also Klassenlehrkräfte und die ihnen zugeordneten Klassenassistenzen – fokussiert, um deren Arbeit von Anfang an zielführend zu strukturieren. Ausgegangen waren wir dabei von etwa zwölf Teilnehmenden. Zu unserer Überraschung – und wohl auch zu der der Schulleitung – war das gesamte Kollegium gekommen und zudem Vertreter*innen der Träger und der Kommune. Im Nachhinein erwies sich unsere Fehlplanung als idealtypischer Projektstart. Inzwischen findet an der Wesendorfer Schule jedes Jahr unmittelbar vor Schulbeginn ein Fortbildungstag mit Teamtraining für die jeweils neu gemeinsam beginnenden Klassenteams statt – und für alle anderen Workshops nach Absprache. Das Kollegium nutzt sie für eigene Entwicklungslinien, beispielsweise, um an der Kommunikation und Kooperation mit den Eltern zu arbeiten. An der Wesendorfer Grundschule beobachten wir immer wieder Details eines Schullebens, das nicht überall selbstverständlich ist. Das so genannte Lehrerzimmer ist ein großes Zimmer für alle an der Schule Tätigen.

In Klassenraum und Kollegium wird konsequent auf wertschätzende Kommunikation und einbeziehende Rituale geachtet. Um anderen die Arbeitsweise der eigenen Schule näherzubringen haben Kolleg*innen einen Schulfilm konzipiert und mit dem örtlichen Medienzentrum realisiert usw. Die Schule bleibt in Bewegung. Die Ergebnisse unserer Begleitforschung werden mit Interesse aufgenommen und als eine Art Seismograph diskutiert. Wir bekommen als Begleitforschungsteam Anfragen aus dem Kollegium und recherchieren dann dem entsprechend. Dabei reduzieren wir wissenschaftliche Komplexität auf schulalltagstaugliche Dimensionen. Andererseits haben wir durch die gemeinsame Arbeit im Projekt ein vertieftes Verständnis für Probleme inklusiver Schulen in segregierenden Strukturen erworben. Klar geworden ist uns auch, dass das Modell Klassenassistenz nicht voraussetzungslos an beliebigen Schulen realisierbar ist. Zu den Gelingensfaktoren zählen eine ausgeprägte Kooperationsbereitschaft oder -kultur ebenso wie ein klar strukturierter, am Lernstand der einzelnen Kinder ansetzender Unterricht. Außerhalb des Klassenzimmers müssen Steuerkreise begründet, Elterngespräche geführt, Anträge gestellt werden usw. Aus unserer Sicht bedeutet das einen Vorlauf von mindestens einem halben, besser einem Jahr, unterstützende Fortbildung und vor allem einen gemeinsamen Entschluss.

Die Wesendorfer Klassenteams arbeiten „auf Augenhöhe“ und in gemeinsamer Verantwortung bei geteilten Aufgabenbereichen. Sie empfinden und erfahren seitens der Schulleitung und des Begleitforschungs-Teams Wertschätzung, gerade auch dann, wenn sie auf Probleme hinweisen. Sie nutzen beide als Ressource zur Problembearbeitung. In unseren Daten zum dritten Messzeitpunkt wird das u. a. in einer hohen Selbstwirksamkeitserwartung bei gleichzeitig geringem Belastungserleben aller Beteiligten (Lehrpersonen, Klassenassistenten und Nachmittagskräfte) sichtbar. Erhobene Daten und informelle Feedbacks weisen dabei in die gleiche Richtung.

Bezieht man nochmals den Hinweis von Bos et al. in die eigene Einschätzung ein entsteht das Bild einer eigenaktiven Schule, die Evaluation für ihre Entwicklung nutzt und durch begleitende Fortbildung zielführend ergänzt. Das Zusammenspiel von externer Evaluation, sich aktiv entwickelnder und durch Fortbildungsimpulse in ihrem Lernprozess unterstützter Schule wäre demnach die eigentliche Gelingensbedingung.

Literatur

- Bos, W., Holtappels, H. G., Rösner, E. (2006): Schulinspektion in den deutschen Bundesländern – eine Baustellenbeschreibung. In: Bos, W. et. al. (HRSG.): Jahrbuch der Schulentwicklung Band 14, Weinheim und München. S. 81-123
- Hinz, A. (2014): Viele Startpunkte – ein Ziel. Schulentwicklung mit dem Index für Inklusion. In: Vanier, D. H. & Wendt, P. (Hrsg.): Die inklusive Schule hier und jetzt. Anregungen, Alltagserfahrungen und Ausblicke, Braunschweig

- Landwehr, N. (2009): Ein Gesamtsystem des Pädagogischen Qualitätsmanagements (PQM). In: Berkemeyer, N. et al. (Hrsg.): Perspektiven der Schulentwicklungsforschung. Weinheim & Basel. S. 180-196
- Mandl, H. & Hense, J. (2007): Lässt sich der Unterricht durch Evaluation verbessern? In: Schöning, W. (Hrsg.): Erlebte Evaluation. Die Bedeutung der Schulevaluation für die Entwicklung der einzelnen Schule. Bad Heilbrunn. S. 85-99
- Piezunka, A. (2020): Ist eine gute Schule eine inklusive Schule? Entwicklung von Messinstrumenten durch Schulinspektion. Bad Heilbrunn

Autorin

Vanier, Dietlinde H. Prof. Dr.

Technische Universität Braunschweig, Institut für Erziehungswissenschaft,
Abteilung Weiterbildung und Medien

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Lehrkräftefortbildung und -trainings,
inklusive und kooperatives Lernen, Beratung und Coaching, entwicklungs-
orientierte Evaluation

d.vanier@tu-braunschweig.de